

ziel, der Prinz-Friedrich-August-Turm. Wo unser Weg den Bergrücken erreicht und in den Wald mündet, ist eine Bank aufgestellt. Auf ihr lassen wir uns zu kurzer Rast nieder und halten von hier aus Rückschau. Das Auge schweift über das langgestreckte Sohland hinaus bis in die Baugner, Weißenberger und Löbauer Gegend. Goldener Sonnenschein flutet auf den gesegneten Fluren, und das Herz jubelt auf vor Freude: Heimat, wie bist du doch so schön! Wie ein Garten Gottes ist das Land zu schauen!

Nach zwei Minuten kommen wir an eine Wegkreuzung. Links führt der Weg abwärts nach Hainspach in Böhmen, rechts hinauf zum Turme. Letzteren Weg schlagen wir ein und haben in zehn Minuten unser Ziel erreicht. Mitten auf dem Scheitel einer Bergeshöhe erhebt sich der stattliche Aussichtsturm, den rings Gehölz umsäumt. An dem Fuß des steinernen Luginsland schmiegt sich ein schmuckes Gasthaus mit traulichen Räumen, in denen freundliche Wirtsleute schalten, die uns einen höflichen Gruß bieten. — Südlich vom Turme breitet sich ein geräumiger, mit Riesüberzogener Platz aus, umrahmt von schattigen Bäumen, von Lauben und einer Musikhalle mit Veranda.

Der Prinz-Friedrich-August-Turm, ein Ziegelsteinbau mit einem Balkon auf der Südseite, zeigt über dem Portale eine Gedenktafel mit folgender Inschrift:

Seiner Königlichen Hoheit
dem
Prinzen Friedrich August
Herzog zu Sachsen
ehrerbietigst gewidmet
von den Besitzern
— 1900. —

Wir lassen uns unter einem schattigen Baume zu längerer Rast nieder. Mittagsstille liegt über dem Berge. Droben blaut der Himmel, einzelne Wölkchen ziehen träge an ihm hin, die Sonne brüht und bereitet köstlichen Djon. Der Wald rings bewegt leise seine Zweige und erzählt im Flüstertone aus vergangenen Tagen. Die umliegenden Felder sind menschenleer und liegen im Mittagschlaf. Aber sie hin schwebt die wendische Mittagsgöttin. — Wie schön siehts hier doch träumen läßt! — Da kommt die freundliche Wirtin und bringt uns einen Labetrunk. — Wir besteigen nun den Luginsland, auf dessen Plattform über 100 Stufen führen. Eine herrliche Landschaft ist ringsum ausgebreitet! Die Luft ist so klar, und das Auge kann ungehindert in die weiteste Ferne schweifen. Fast zahllos sind die Höhen, welche ringsum herübergrühen, zahllos die Ortschaften, die wir schauen! Welch reicher Wechsel von Feldern, Wiesen, Wäldern, Tälern und Höhen. Ein Bild zum Malen! Wenn man doch ein Künstler wär! — Zunächst nun den Blick nordwärts gerichtet, also in die Gegend, die wir eben durchwanderten! Da liegt Sohland vor uns in seiner ganzen Ausdehnung. Dahinter erheben sich die sagenumklungenen Kälbersteine zwischen Schirgiswalde und dem Bielebog. Im Hintergrunde der Kälbersteine dehnt sich die lange Kette des Czornebog, die östlich den Hochstein bei Dohja und westlich den Drohmberg bei Groß-Postwitz abschließen. Rechts von Sohland sehen wir Taubenheim und den böhmischen Grenzort Fugau. Weit aus dem Hintergrunde von dieser Richtung her grüßt der sargähnliche Kottmar bei Walddorf—Ebersbach. Links davon blicken wir in die Gegend von Hochkirch und Löbau. — Westlich von den Kälbersteinen breitet sich die Schirgiswalder Gegend aus, und der Blick schweift hinein in das Cunewalder Tal. — Rechts vom Kottmar blicken wir auf das freundliche Städtchen Schluckenau. Aus dem Hintergrunde grühen die Kreibitzer Berge, unter diesen der turm-

gekrönte Tannenberga bei Klein-Semmling. Links vom Tannenberge zeigt sich der sagenreiche Tollenstein mit seinen Bergtrümmern. — Vor uns, nach Süden zu, liegt der 1 1/2 Stunde entfernte Bogen, eine hochinteressante kulturgeschichtliche Stätte, die wir nächstens einmal besuchen. Jetzt sind leider noch die Grenzen für den Wanderer gesperrt. Dort grüßt der Wolfsberg bei Schönlinde. Aus größerer Entfernung winkt von Süden herüber der kegelförmige Rosenberg bei Tetschen. Den südlichen Horizont schließt nach Sebnitz zu der Tanzplan ab, der deutlich an seinem mächtigen Turme erkennbar ist. Dorthin wollen wir später einmal wandern. Westlich davor breitet sich der Unger bei Neustadt aus. Die Neustädter Kirche ist sichtbar. Den Horizont nach Westen hin beherrscht der trotzige Baitenberg bei Niederneukirch, die wuchtigste Erhebung des Hochwaldgebietes. — Ein fesselndes Bild! Besonders die böhmische Landschaft! Heimatluft weht herüber! Inselartig erheben sich die Berge aus ihrer Umgebung empor, und aus den Tälern und weiten Auen grühen freundliche Ortschaften, rings mit lachenden Fluren! Wer das Bild etwa beim Sonnenglanz schaute, der wird es niemals vergessen! Ihm wird es immer wieder bei der Erinnerung vor Augen schweben.

Nachdem wir unser Auge an diesem Bilde aemeidet haben, steigen wir wieder hinunter und nehmen Platz unten im freundlichen und behaglichen Gastzimmer des an die Nordseite des Turmes angebauten Gasthauses. Zur Unterhaltung nehmen wir das ausliegende Fremdenbuch zur Hand und blättern darin. Vielleicht stoßen wir auf die Namen von lieben Bekannten und Freunden. Da fällt uns zunächst eine Widmung ins Auge:

Du lieber Gast, in dieses Hauses Räumen
Vor dir liegt bittend unser Fremdenbuch.
Ein warmes Wort, ein Spruch, dein Namenszug
Hier einzuschreiben darfst du nicht versäumen.
Nicht lästia fallen soll dir unfre Bitte,
Für jede Gabe sei dir Dankeswort;
Bewahrt wird dein Gedächtnis fort und fort,
Nur richte oft noch hierher deine Schritte!
Wer weiß, wie bald schon trennet uns das Leben
Und schelbet unsere Wege weit, ach weit.
Drum willst Du ein Erinnerungswort uns geben,
An die hier oben einst verlebte Zeit.

v. 6. 11. 1905. Bergwirt Fr. Viertel und Frau.

Wir stoßen beim Blättern auf so manche hübsche Inschrift. Es mögen hier einige folgen:

Wer die Heimat will lieben lernen,
Der schweife nicht so in die Fernen.

Oben sein mer gwase,
Stahn ho mer nir,
Als racht viel Nabel
Und a Gwölk, a racht didts.

Erst die Erde,
Dann die Sterne,
Erst die Heimat,
Dann die Ferne!

Gott segne die grünende, duftende Welt —
Undeden, den zaubrisch gebunden sie hält!
Dich lieb ich von Herzen, mein duftiger Wald,
Bon frohem Gesange und Klange durchhallt,
Mein herrlicher, einziger Heimatwald!

Manche Inschrift hätte auch lieber unterbleiben können, doch jeder denkt, es recht gemacht zu haben. Auch wir tragen unsere Namen ein, nehmen dann Abschied von den freundlichen Wirtsleuten und versprechen ihnen, recht bald wiederzukommen. — Es geht nun hinab ins Hainspacher Tal. Die Grenzwahe prüft unsern Ausweis und läßt uns dann passieren. Der Weg führt anfangs durch Wald, bis wir nach